



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

34. Frühlingsglaube, von Ludwig Uhland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

1. Zur Würdigung und zum Verständnis des Gedichtes.

Das herrliche Loblied enthält nur zwei Sätze, einen ausrufenden und einen Fragesatz. In dem ersten nennt der Dichter die hauptsächlichsten und anmutigsten Erscheinungen des Frühlings. Wie viele derselben zählt er auf? Stelle die sechs Erscheinungen in ebenso viel Sätzen dar! (Im Frühlinge prangen die Saaten in üppigem Grün; im Grase verborgen blüht das duftende Veilchen; in der blauen Luft wirbelt die Lerche; aus dem Kleefeld dringt der Amsel kräftiges Lied; warmer Regen befördert das Gedeihen der Pflanzen; neues Leben und frische Kraft durchströmt alle Wesen, sobald sie angeweht werden von der linden Lenzesluft.) Wenn du diese Sätze aufschreibst, so hast du eine ganz hübsche Schilderung des Frühlings, vollständig genügend, um den Lesern als die schönste aller Jahreszeiten darzustellen. Die drei ersten Zeilen des Gedichtes (sechs Wörter enthaltend) thun aber dieselben Dienste; man braucht in der That nur die hier angewandten Ausdrücke zu vernehmen, um den Frühling warm und voll zu empfinden. Mit Recht fährt deshalb im zweiten Teile der Dichter fort:

„Wenn ich solche Worte sänge,  
Braucht es dann noch großer Dinge,  
Dich zu preisen, Frühlingstag?

Die drei ersten Verse kommen uns so vor, als seien sie bloß eine Disposition zu einem Frühlingsliede, als seien sie nur eine Skizze, welche der Dichter habe weiter ausfüllen wollen. Vielleicht sind es ursprünglich auch nur kurze Andeutungen, die Uhland auf einer Wanderung in die Frühlingswonne hinein zu dem Behufe machte, dieselben daheim zu einem längeren Lobliede auf den lieblichen Lenz zu gestalten. Als er indes die Worte zu Hause überlas, fand er, daß sie für sich allein ein vollständiges Gedicht bildeten, und — so fügen wir hinzu — dieses Gedicht ist nicht bloß ein vollständiges, sondern zugleich eins der schönsten Frühlingslieder, welche unsere Litteratur aufzuweisen hat; es bestätigt das Goethesche Wort: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ — Die Pracht und Schönheit des Sommers schildert in ähnlicher kurzer Weise das malerische Gedicht: „Im Sommer“ von Goethe. (Siehe Nr. 131 im I. Bd. der Anleitung.)

2. Schriftliche Übungen.

1. Lob des Frühlings. (Schilderung des Frühlings nach den vom Dichter gegebenen Anhaltspunkten.)

34. Frühlingsglaube.

Ludwig Uhland.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Die linden Lüfte sind erwacht,<br/>Sie säufeln und weben Tag und Nacht,<br/>Sie schaffen an allen Enden.<br/>O frischer Duft, o neuer Klang!<br/>Nun, armes Herze, sei nicht bang!<br/>Nun muß sich alles, alles wenden.</p> | <p>2. Die Welt wird schöner mit jedem Tag,<br/>Man weiß nicht, was noch werden mag,<br/>Das Blühen will nicht enden,<br/>Es blüht das fernste, tiefste Thal.<br/>Nun, armes Herz, vergiß der Qual!<br/>Nun muß sich alles, alles wenden.</p> |
|--|--|



### 1. Zum Verständnis des Gedichtes.

Das Gedicht umfaßt zwei Strophen. Die vier ersten Verse einer jeden schildern in kurzer und zugleich erschöpfender Weise das Frühlingsleben. Der Dichter nennt als erstes Kennzeichen des Frühlings die „linden Lüfte“, malt ihr Tag und Nacht andauerndes „Schaffen“ und „Weben“ und zeigt dann die Folgen der milden Lenzesluft: überall grünt's und blüht's, überall frischer Duft und neuer Sang und froher Klang; alles entwickelt sich in größter Üppigkeit; selbst „das fernste, tiefste Thal“ prangt in vollem Blütenschmuck.“

In den beiden letzten Versen jeder Strophe wendet sich der Dichter an das Herz, und zwar an ein armes, an ein von Kummer und Sorge geängstigtes und gedrücktes Herz; er ermuntert es, nicht bang zu verzagen, und sucht es fest zu machen in dem Glauben und in der Hoffnung auf baldige Wendung und Besserung seiner Lage.

### 2. Grundgedanke des Gedichtes.

Das gequälte Herz wird durch die herrlichen Veränderungen, welche der Frühling in der Natur hervorruft, im Glauben an die Änderung seines drückenden Zustandes befestigt. — Furcht, Mißmut, Sorge, Kummer, was starr und schwer auf die gepreßte Brust gefallen ist: die Frühlingssonne taut es auf, und neuer Lebensmut kehrt zu dem Trauernden zurück.

### 3. Schriftliche Übungen.

1. Inhalt und Gedankengang des Gedichtes. (Vergleiche Abschnitt 1.)
2. Der Frühling, ein Freudegeber.

#### Ausführung:

Wenn jemals Freude der Charakter der Natur und ihrer Erscheinungen ist, so ist's im Frühling. Da ist ein fröhliches Wachsen, ein lustiges Gedeihen, ein seliges Treiben und Weben in der lebenden wie leblosen Natur, bei Pflanzen und Tieren. Sobald die linden Lenzeslüfte erwacht sind, fängt es überall an, sich zu regen und zu bewegen; überall singt's und klingt's, grünt's und blüht's; überall herrscht Freude und Jubel. Auch des Menschen Blick wird im Frühling klarer, sein Gemüt heiterer; die Ahnung einer schöneren, besseren Zeit steigt in ihm auf. Furcht, Mißmut, Sorge, Kummer, was starr und schwer auf die gepreßte Brust gefallen ist: die warme Frühlingssonne, die linden Lüfte tauen es auf, und neuer Lebensmut kehrt zu dem Trauernden zurück. Wir sind Gottes Kinder, das Leben ist Gottes Geschenk; darum soll der Frühling mit seinem Wonnelieben uns nicht umsonst begrüßt haben. Wo alles frohlockt, wollen wir nicht klagen; vergessen wollen wir der Qual und alles dessen, was uns bange macht, und bedenken, daß sich alles, alles wenden muß.